

FRITZ POPELKA

Erzherzog Johann und die militärischen Ereignisse

Über der militärischen Tätigkeit des Erzherzogs Johann waltet ein Unstern, er konnte seine Fähigkeiten auf diesem Gebiet nie recht entwickeln. Seine militärische Ausbildung erfolgte unter dem Feldmarschallleutnant Franz Freiherr von Haager, einem Veteranen aus den Friderizianischen Kriegen. Auf Erzherzog Johann übte einen starken Einfluß der Hauptmann im Ingenieurkorps Armand Graf von Mottet aus, der ein gebürtiger Schweizer war.

Ein Habsburger sollte den Ruhm über die französischen Revolutionsheere einheimsen, aber er mußte ungefährlich sein. So verfiel man 1800 auf die unglückselige Idee, dem achtzehnjährigen, gänzlich unerfahrenen Erzherzog Johann das Oberkommando zu übertragen, und gab ihm den Feldzeugmeister Baron Lauer als Chef des Stabes zur Seite, der völlig ungeeignet war und, von veralteten Anschauungen befangen, mit der lockeren Taktik der französischen Kriegsheere überhaupt nichts anzufangen wußte. Erzherzog Johann mußte sich fügen und war sich selbst bewußt, daß „er zum bloßen Namensträger und zum Werkzeug anderer“ herabgewürdigt wurde. Die Folgen dieses Vorgehens waren verheerend. Es folgte die furchtbare Niederlage von Hohenlinden vom 3. Dezember 1800. Der Umsicht und der Tapferkeit Johanns gelang es, die zersprengten Truppen an der Innlinie wieder zu sammeln, er konnte aber nicht den Einfall der Franzosen in die österreichischen Erbländer hindern. Es war zu spät, daß sein Bruder Karl das Oberkommando wieder übernahm, die militärische Lage war nicht mehr zu ändern, es kam 1801 zu dem ungünstigen Frieden von Luneville.

Das erste militärische Eingreifen Erzherzog Johanns an hoher Stelle war eine Katastrophe. Noch lange wirkte in seinem Geist dieser Eindruck nach. Erzherzog Karl erkannte die Begabung seines Bruders für geographische und technische Fragen. Auf seinen Rat ernannte ihn der Kaiser 1804 zum Generaldirektor des österreichischen Fortifikations- und Geniewesens und 1805 zum Oberdirektor der Theresianischen Kadettenakademie in Wiener Neustadt.

Die Arbeiten für das Fortifikationswesen und die Verteidigungsmög-

lichkeiten boten Erzherzog Johann Grund, weite Reisen durch die österreichischen Alpenländer zu unternehmen. Hier fand er wiederholt Gelegenheit, mit dem Volk Fühlung zu nehmen und die Schönheiten der Alpenwelt zu bewundern. Er erkannte die große Bedeutung Tirols als natürliche Festung. Dabei wandte sich sein Interesse auch der Hebung und Entwicklung industrieller Unternehmungen zu. So waren die erzwungenen Dienstreisen des Erzherzogs ein Segen für sein ferneres Wirken, das in den Dienst des Volkes gestellt sein sollte.

Erzherzog Johann trachtete, das Volk als wertvollen zusätzlichen Faktor für die Abwehr zu gewinnen. In Innsbruck beriet er sich 1804 mit den Ständen und Behörden über den Aufbau der Landmiliz und über die im Kriegsfall nötige Verproviantierung Tirols. Im Wirtshaus „Am Sand“ im Passeiertal traf er am 15. Juli 1804 mit Andreas Hofer zusammen, doch blieb es damals bei einer bloßen Begegnung. Die Verhältnisse wurden immer gespannter, Kaiser Franz legte die Krone des Deutschen Reiches nieder. In Wien maßen sich die Kräfte der Kriegspartei und der Friedenspartei. Er hielt sich von allen diesen Ränke- spielen fern, er handelte allein für die Interessen der Österreicher. Erzherzog Johann bereitete den Gebirgskrieg in Tirol vor und rief den Landsturm in Tirol auf, der eine uralte Einrichtung war und dort schon seit mehr als drei Jahrhunderten bestand.

Als unter General Mack die Kriegspartei siegte, brach der Krieg aus und begann sehr unglücklich. Süddeutschland wurde von den Franzosen überschwemmt und die Feinde drangen von Norden her in Tirol ein. Der Erzherzog erhielt den Befehl, Tirol kampflös zu räumen und sich der Armee seines Bruders Karl anzuschließen. Der Befehl traf ihn sehr schwer, aber als Militär mußte er unbedingt gehorchen, um den Schutz der bedrohten Hauptstadt Wien zu stärken. In Lienz traf er mit Andreas Hofer und den Vertrauensleuten der Aufständischen zusammen, wo eine spätere allgemeine Erhebung und eine ständige Verbindung mit Wien besprochen wurde.

Erzherzog Johanns Opfer war vergeblich. Auf dem Rückzug erreichte ihn die Nachricht von der Niederlage bei Austerlitz und vom ungünstigen Friedensschluß von Preßburg. Tirol und Vorarlberg gingen verloren, was den Wert der Alpenfestung sehr minderte. In den nächsten Jahren beschäftigte sich der Erzherzog besonders mit der Verteidigung von Innerösterreich. Eine erfolgreiche Verteidigung der Gebirgstäler sei nur durch ein im Lande selbst aufgebotenes Volksheer möglich. Das führte auf seine Initiative 1808 zur Errichtung der Landwehr in Innerösterreich.

Im Jahre 1809 erhielt der Erzherzog den Oberbefehl über die Trup-



pen in Italien und Tirol. Feldmarschalleutnant Chasteler drang in Tirol ein und befreite das Land von den Bayern. Johann drang mit seiner Hauptarmee bis Udine vor. Er griff die Feinde unter der Führung des Vizekönigs von Italien, Eugen Beauharnais, bei Sacile an und siegte. Er marschierte in Oberitalien vor und schlug sie neuerlich in einem Gefecht bei Caldiero. Während des Vormarsches in Oberitalien gestaltete sich die Lage in Oberdeutschland sehr bedenklich, wo die Truppen Erzherzog Karls den Armeen des genialen Kaisers Napoleon zahlen- und ausrüstungsmäßig unterlegen waren. Napoleon rückte in Wien ein. Allerdings hatte Napoleon durch Erzherzog Karl bei Aspern seine erste Schlappe erleiden müssen. Dies änderte an der Lage nur wenig. Erzherzog Karl mußte sich weiterhin in der Defensive verhalten und gewann durch den Sieg nur einen Aufschub. Alles lag ihm daran, die Südarkmee zur Verstärkung heranzuziehen. Erzherzog Johann mußte auf seinen Befehl Italien und Tirol räumen. Schweren Herzens entschloß er sich dazu.

Erzherzog Johann, dessen Hauptmacht von 30.000 Mann auf 10.000 Mann abgefallen war, bewegte sich auf seinem Rückzug über Tarvis und Villach nach Graz und war genötigt, sodann einen weiten Umweg über Westungarn und das Raabtal zur Donau zu wählen, um sich dort mit Erzherzog Karl zu vereinigen. Er war kein rücksichtsloser Feldherr, während die Franzosen ihre Truppen viel besser im Zaume hielten, viel wendiger waren und rascher bei richtiger Gelegenheit Schwerpunkte bildeten. Bei Raab kam es zu verlustreichen Rückzugsgefechten zwischen den Resten der Südarkmee und den Truppen des Vizekönigs von Italien, die durch das zuchtlose Verhalten der schlecht ausgebildeten ungarischen Landwehr mit einer Niederlage endeten. Nur beim Maierhof Kis Megyer verhielt sich die steirische Landwehr sehr tapfer. Eugen Beauharnais stand nun das Südufer der Donau bis Wien offen. Erzherzog Johann wurde noch mehr abgedrängt und konnte sich erst wieder in der Festung Komorn sammeln. Erst auf dem Nordufer der Donau stieß er nach Westen gegen Preßburg vor. Viel kostbare Zeit war verlorengegangen, angeblich erreichte den Erzherzog Johann ein Angriffsbefehl auf Marchegg zu spät, er hätte kaum seine verstreuten Truppen dafür rechtzeitig in Bewegung setzen können, um die linke Flanke der Hauptarmee Erzherzog Karls zu unterstützen.

Napoleon griff früher an und bereitete der österreichischen Hauptarmee bei Wagram eine entscheidende Niederlage. Der Krieg war damit verloren. Der Friede von Wien im Oktober 1809 bedeutete eine neue Zerstückelung der österreichischen Erbländer und vor allem den Verlust Tirols. Auch das Eingreifen Erzherzog Johanns hätte die Niederlage

bei Wagram nicht wesentlich beeinflußt. Wieder hatte das Schicksal gegen die militärische Führung einer Armee durch den Erzherzog gegen die Franzosen entschieden. Die Schuld wird auch den Gegensätzen zugemessen, die aus leicht begreiflichen Gründen zwischen dem Hauptquartier Karls und dem Stab Erzherzog Johanns bestanden.

Erzherzog Johann war durch den Ausgang des Krieges arg gedemütigt. Aus seiner Schwermut heraus entwickelten sich die Gedanken, die ihn zum Freund und Erzieher des Volkes machten und seinem Charakter am nächsten lagen.

Die Mißerfolge des Erzherzogs auf kriegerischem Gebiet beendete ein Erfolg, den er auf seinem letzten Waffengang erzielte. 1815 war Napoleon noch einmal nach Frankreich zurückgekehrt. Erzherzog Johann und alle seine Brüder meldeten sich wieder zur Kriegsdienstleistung gegen den Korsen. Er wurde beauftragt, die Festung Hüningen im Oberrhein nahe der schweizerischen Grenze bei Basel einzunehmen, die noch von den Franzosen gehalten war. Es war mehr ein militärischer Spaziergang, da sonst überall die Macht Napoleons vor dem Zusammenbruch stand. Die Stadt Basel atmete beim Eintreffen Johanns freudig auf, sie war durch den Beschuß aus der Festung schwer bedroht. Der Erzherzog wurde von den Baslern umjubelt. Die Festung kapitulierte am 28. August 1815 vor dem von Erzherzog Johann umsichtig geleiteten Feuer der schweren österreichischen Geschütze. Jeder Entsatz für die Franzosen war bei der derzeitigen Kriegslage aussichtslos. Am 4. September gab ihm die Stadt Basel ein glanzvolles Fest, das dem Sieger und allgemeinen Liebling des Volkes galt. Es ist für die echte Menschlichkeit des Erzherzogs bezeichnend, daß er in seinem Tagebuch im Augenblick des Sieges anerkennende Worte für den Gegner fand. Es schmerzte ihn tief, als die Franzosen erniedrigt und weinend abzogen. Er hatte auch für sie tiefes Mitgefühl und fügte hinzu: „Möchte doch das ewige Kriegen einmal enden; welche herrliche Welt, wenn die Menschen sich nur Gutes täten!“

So war ein versöhnender Abschluß seiner kriegerischen Tätigkeit eingetreten. Es war die letzte Kriegshandlung, an der Erzherzog Johann persönlich teilnahm. Damit war seine anderwärtige militärische Tätigkeit noch lange nicht beendet. Von nun an wirkte sie sich nur mehr auf der organisatorischen und technischen Seite aus. Hier hatte er auch vollen Erfolg in der Zukunft. Als Festungsinspektor hat er weiterhin sehr Ersprößliches geleistet, was seinem weit voraussehenden Blick zuzuschreiben war. Das Jahr 1833 war besonders fruchtbar. Er ist ohne Zweifel der Planer des Festungsdreieckes von Peschiera, das in den Kriegen von 1848, 1859 und 1866 überaus große Dienste leistete. Er ist

ohne Zweifel auch der Erbauer der Franzensfeste im Raum von Brixen, deren Reste heute noch zu sehen sind. Er kann auf dem Gebiet des Festungsbaues große Verdienste für sich in Anspruch nehmen. Begleitet von der Liebe, dem Vertrauen und der Anhänglichkeit des Volkes, hat er auch auf militärischem Gebiet Großes geleistet, aber doch zugleich immer im Sinne des Friedens und der Abwehr gewirkt. Er hatte nicht mehr jene Hemmungen zu erdulden wie in den Jahren der Franzosenkriege, wo Zeitmangel und Geldmangel ihm hinderlich im Wege standen. Auf seinen Dienstreisen besuchte er häufig Südtirol. Er gab Anregungen für die Schaffung der Festung Trient, die im ersten Weltkrieg der wichtigste Rückhalt für die Verteidigung Tirols gegen die Italiener war.

Unter den Nachfolgern des Kaisers Franz, unter Kaiser Ferdinand und Kaiser Franz Joseph, hat Erzherzog Johann manche militärische Auszeichnungen und Würden erhalten. Ihm ist vor allem zuzuschreiben, daß die Revolution des Jahres 1848 in den Ländern seines Wirkens sehr milde verlief. Die Alpenländer blieben das Bollwerk, an dem die drohende Zerstückelung Österreichs zerbrach. 1850 hat er seine militärischen Stellen als Generalgeniedirektor und oberster Leiter des Militärerziehungswesens wegen seines hohen Alters zurückgelegt. Er widmete seine letzten Lebensjahre ganz der Kultur, der Wissenschaft und der Wirtschaft, die seinem Wesen am besten entsprachen.

